

Basel

Polemik um «Welt in Basel»

«Die Ansprüche erfüllt»

Basels Kulturchef verteidigt das eben zu Ende gegangene Festival.

Abgehoben und überteuert sei das eben zu Ende gegangene Festival «Welt in Basel» gewesen, meint die «Basler Zeitung». Deshalb habe es zu wenig Publikum angesprochen. Der Baslerstab hat mit Basels Kulturchef Michael Koechlin gesprochen.

Ist das Festival an seinem elitären Anspruch gescheitert?

Elitär wäre ein Programm, das bewusst Menschen ausschliesst, aufgrund ihrer Bildung etwa. Das war bei Welt in Basel nicht der Fall. Allerdings war es kein Volksfest, das Festival hatte den Anspruch, internationales, politisches Theater nach Basel zu bringen. Meiner Einschätzung nach ist das Festival überhaupt nicht gescheitert. Inhaltlich hat es den selbst gestellten Anspruch erfüllt.

Wer nicht gut Englisch kann, hatte Schwierigkeiten, die Stücke zu verstehen. Bei früheren Ausgaben waren ebenfalls internationale Produktionen zu sehen – sprachliche Barrieren gabs kaum.

Es kommt auf den Stellenwert an, den die Sprache in einem Stück hat. Bei den jetzt gezeigten Aufführungen war sie meist nur eines von vielen Elementen: Musik, Bewegung und so weiter. Allerdings denke ich, dass die textlichen Inhalte bei fremdsprachigen Stücken künftig besser vermittelt werden müssen.

Die Ticketpreise zwischen 40 und 70 Franken sind für ein solches Festival überteuert.

Die Preise bewegten sich in einem Rahmen, den



«Sinnvolle Ergänzung»: Michael Koechlin (kl. Bild) über das Festival «Welt in Basel».

Foto: Lukas Giger

man heute zum Beispiel für Konzerte sofort zu zahlen bereit ist.

Unter dem vormaligen Leiter Christoph Stratenwerth hatte das Festival Auslastungen von bis zu 96 Prozent erreicht. Davon kann das diesjährige Festival nur träumen. War es nicht ein Fehler, ein erfolgreiches Team auszuwechseln?

Über vorherige Ausgaben möchte ich mich nicht äussern, dies war vor meiner

Zeit. Eine wichtige Rolle spielen jedoch sicherlich die vielen Turbulenzen der vergangenen Jahre rund um die Kaserne. Die diesjährige Leiterin Susanne Winnacker hat sich unter diesen schwierigen Bedingungen auf das Risiko eingelassen. Ich wundere mich über die widersprüchlichen Erwartungen. Einerseits will man unbequeme Produktionen sehen und Einblicke in neuste Theaterformen erhalten. Um sich dann an-

dererseits darüber zu beklagen, dass das Festival zu wenig populär sei...

In den Medien hiess es, die Stadt würde im Falle von roten Zahlen die Defizitgarantie übernehmen. Stimmt dies?

Nein, diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen.

Die beiden Basler Halbkantone unterstützen das Festival mit je 350 000 Franken. Ist die kommen-

de Ausgabe in zwei Jahren gefährdet?

Nein – auch wenn es Kritik geben wird. Das Festival ist eine sehr sinnvolle Ergänzung zu den festen Theatern. Was an Produktionen zu sehen war, das stimmt das Preis-Leistungs-Verhältnis zu 100 Prozent. Und: Das Festival ist eine Kernaufgabe staatlicher Kulturförderung. Auch wenn es Sachen gibt, die man für die nächste Ausgabe wird verbessern müssen.

Interview: Paola Pitton